

**Nekr**

**E**

**96**



*Eggen*

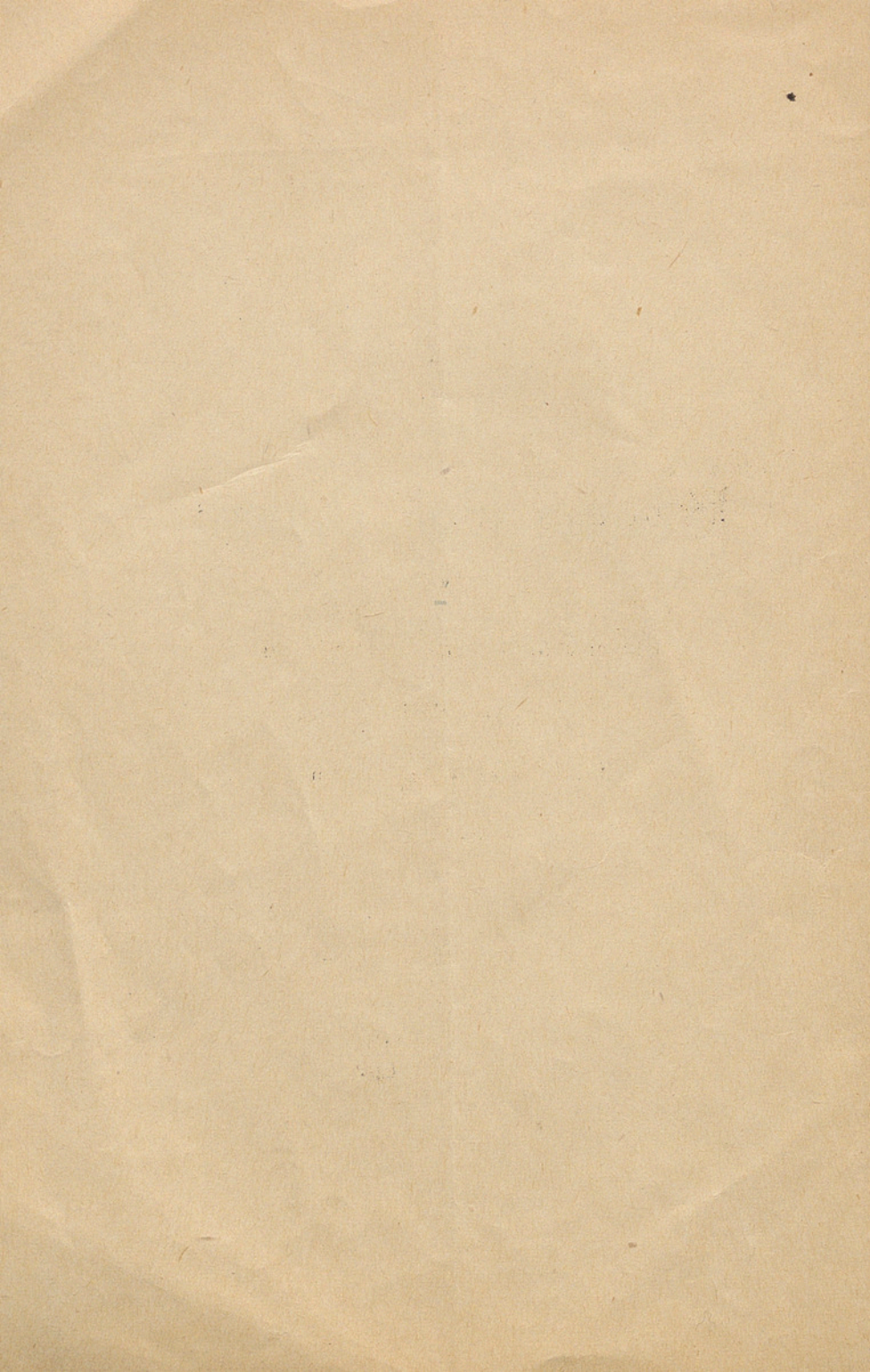
Frau

Anna Egli-Bauert

1879 - 1930







Nekr E 96

# Abschiedsworte

bei der Bestattung von

## Frau Anna Egli-Bauert

gesprochen von

Herrn Pfarrer Karl Zimmermann

am 2. April 1930

im Krematorium Zürich

---

G 80-0460

Willi Frey  
Kilchberg

Abschiedsworte

bei der Bestattung von

Frau Anna Egli-Bauer

gesprochen von

Herrn Pastor Karl Zimmermann

am 2. April 1930

im Krematorium Zürich



BUCHDRUCKEREI BERICHTHAUS ZÜRICH



Das Volk, das im Finstern wandelt,  
sieht ein großes Licht. Denen, die da  
wohnen im Lande des Todesschattens,  
scheint es hell. Das Licht ist erschienen  
und es scheint uns in unserer Finsternis.  
Darum, wenn ich schon wanderte im  
dunkeln Tal des Todesschattens, fürchte  
ich doch kein Unglück; denn du bist  
bei mir; dein Stecken und Stab trösten  
mich! Amen!

### Im Herrn Geliebte!

Der Allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen unsere liebe Frau Anna Egli geb. Bauert, von Herrliberg, Gattin von Emil Egli. Sie ist euch genommen worden im Alter von 50 Jahren, 6 Monaten, 17 Tagen. Wir sind hier versammelt, um das, was an der lieben Heimgegangenen vergänglich war — ihr abgelegtes Erdenkleid — der Auflösung zu übergeben, ihr unsterbliches Teil aber gläubig in die Hand unseres Gottes zu empfehlen, dessen Macht und Vatergüte keine Grenze kennt an Tod und Grab. Das Wort des Herrn, der Aufblick zu ihm, zu seinem Reich des ewigen Lebens, stärke und segne uns, und die gemeinsame dankbare Erinnerung an unsere liebe Verstorbene verbinde uns alle! Amen.

## Liebe Leidtragende!

Wir wollen uns in dieser Stunde unter das Wort aus dem ersten Johannes-Brief, Kap. 5, 4, stellen: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!

Es scheint zunächst einmal, ein tiefer Widerspruch liege darin, wenn wir es wagen wollen, in dieser Stunde von einem Sieg zu sprechen. In dieser Stunde, in der wir Abschied nehmen müssen vom irdischen Teil einer lieben Frau, die so segensvoll gewirkt hat in ihrem Lebenskreis und nach dem langen, grausam schweren Leiden nun erlöst worden ist, heimgeführt zu einer Zeit, da sie nach menschlichem Ermessen wohl noch ihre zwanzig, dreißig Jahre hätte in reichem Segen weiter wirken dürfen. Ist da nicht vielmehr eine Niederlage vorhanden, eine Niederlage von uns Menschen mit all unseren Plänen, all unserem Können? Müssen wir nicht in Ohnmacht erkennen, daß wir nicht imstande sind, gegen eine solche Krankheit erfolgreich anzukämpfen, nicht vermögen, unser Schicksal niederzuringen, nicht die Kraft haben, einen lieben Menschen zurückzubehalten, sondern ihn einfach hergeben müssen, wenn seine Zeit da ist? Ja, geht es eigentlich nicht weiter, über uns Menschen hinaus, und müssen wir uns nicht fragen, ob nicht Gott eine Niederlage erlitten hat? Wie kommt Gott dazu, einen Menschen so auf der Höhe seines Lebens hinwegzunehmen aus einem Pflichtenkreis, in dem er notwendig war und wohl nie wird ersetzt werden können? Wo bleibt da Gottes Güte und Vaterliebe?

Liebe Freunde, wenn die Entschlafene selber noch einmal zu uns reden könnte und an meiner Stelle stünde, sie würde wohl in irgendeiner Weise von dem großen Sieg sprechen, der ihr bei aller scheinbaren, äußeren Niederlage doch geschenkt worden ist. Und ich weiß nicht, ob sie den Wunsch hegen würde, daß ihr ganzes Lebensschicksal, wie es sich nun seit einem Jahre so tragisch gestaltet hat, ungeschehen wäre und sie noch wie früher unter uns sein könnte; denn es ist ganz eigentümlich, wie an diesem Krankenlager ein Kampf geführt und ein Sieg erstritten worden ist, dessen Licht einfach auf jeden Menschen ausgestrahlt ist, der an dieses Lager trat. Gerade ihr Leidenslager hat uns gezeigt, daß nicht das Schicksal die Hauptsache ist, sondern die Art, wie sich ein Mensch mit diesem Schicksal auseinandersetzt: ob er von ihm innerlich bezwungen wird oder ob er in menschlicher Krankheits- und Todesnot jene Kräfte entdeckt, die mehr sind als alles Menschliche und Irdische, jene Kräfte, die ihm den Sieg verleihen; ob er den Glauben an den lebendigen Gott, an Jesus Christus und an das geschenkt bekommt, was an Licht und Klarheit Christus uns gebracht hat, und ob er in diesem Glauben den Sieg erhält, der wahrhaftig die Welt überwindet und auch das einzelne schwache Menschenkind aus tiefster Not zu Kraft und Freude, zu Tapferkeit und getrostem Hineinwandern in immer tieferes Dunkel erhebt. Dürfen wir, die wir das Krankenlager von Frau Egli miterlebt haben, Gott anklagen? Ist er nicht Gott und hat er nicht das Recht, uns Menschen so zu führen wie es ihm gut scheint?

Hat er nicht uns alle im Leidenslager von Frau Egli etwas geschenkt, das wohl da und dort tief in ein Menschenherz eingegriffen hat und das wahrlich nicht vergeblich erlitten worden ist? Und hat er nicht gerade ihr selber das Größte geschenkt: eben daß sie nicht mehr sich darauf stützte, worauf wir alle uns irgendwie stützen, solange es uns gut geht, nämlich auf ihr irdisches Glück, auf ihre Verhältnisse, auf die Liebe der Menschen, mit denen sie zusammengeführt worden war, kurzum, auf irgend etwas bloß Irdisches, sondern daß sie gewissermaßen hinausgeschleudert wurde aus der gewöhnlichen Bahn, und daß sie, wenn auch unter schweren Kämpfen, erkannte, wie nichtig schließlich das Irdische ist, und daß sie jenen Felsen gefunden hat, der allein uns Stand gibt in Zeit und Ewigkeit: den Glauben an den lebendigen Gott. Was kann einem Menschen Größeres geschenkt werden als das! Ich glaube, wir können nur eins tun: Gott preisen für alles, was er uns in der Gestalt von Frau Egli geschenkt hat, ihn aber auch preisen, selbst mit zitterndem Herzen, für die Leiden, in die er sie hinein- und hindurchgeführt und in denen er sie so tief geläutert und vorbereitet hat für den Eintritt in die ewige Welt.

Laßt uns noch einmal einen kurzen Rückblick werfen auf das irdische Lebensschicksal von Frau Egli!

Am 13. September 1879 hat Anna Egli geb. Bauert in Wetzikon das Licht der Welt erblickt, wo ihr Vater als Aufseher in einer Fabrik tätig war. Vor 9 Jahren ist er ihr im Tode vorangegangen, während ihre greise, durch Krankheit gehemmte Mutter in dieser Stunde im Geist

mit ihr und uns verbunden ist. Als einziges Kind ist Frau Egli herangewachsen, nachdem ein Brüderchen schon im zarten Kindesalter gestorben war. Vom siebten Altersjahr an verlebte Frau Egli ihre weitere Jugendzeit in Altstetten bei Zürich, besuchte dort die Sekundarschule und dann von dort aus die Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich. Sie hat sich hier ausgebildet und dann zunächst einmal ein Jahr in St. Gallen in praktischer Arbeit gestanden. Schon damals bewies sie, daß sie ein Mensch von ausgeprägtem Charakter und großer Willensstärke war. Hierauf kehrte sie wieder ins Elternhaus zurück und trat bald in der «Sommerau» in Dienst als Zuschneiderin, in welcher Stellung sie treulich gewirkt hat bis zu ihrer Verheiratung. Am 4. April 1904 reichte Anna Bauert dem Kaufmann Emil Egli die Hand zum Ehebunde, und wir wollen Gott in dieser Stunde herzlich dafür danken, daß die beiden Eheleute in einer wirklichen Ehe verbunden waren, daß sie einander haben geben können, was Mann und Frau einander Schönstes und Liebstes zu geben haben, daß sie in treuer Verbundenheit und glücklicher Ergänzung ihrer Eigenschaften miteinander den Weg durchs Leben gehen durften. Fortan war die Haushaltung das Reich, in dem Frau Egli ihre Kräfte betätigte. Schon früh hat sie einen Onkel ihres Gatten in die Haushaltung aufgenommen und während mehr als dreizehn Jahren oft unter nicht leichten Umständen viel an ihm getan. Allein ihre Gesundheit war nicht unerschütterlich. Schon im Jahre 1911 hatte sie eine schwere Operation zu bestehen, erholte sich

aber wieder gut. Vier Jahre später mußte sie eine Kur in Leysin durchmachen, die ihr ebenfalls wieder die nötige Kraft für lange Zeit gab. Einen besonders glücklichen Markstein im Leben der lieben Verstorbenen bildete der Juli 1923. Damals zogen die beiden Eheleute in ihr eigenes Haus an der Hegibachstraße ein und nahmen zugleich die Mutter von Frau Egli bei sich auf, die ihren Gatten verloren hatte und nun wünschte, wieder in einem Heim zusammen mit lieben Angehörigen zu weilen. Frau Egli verstand es, ihrem Mann und ihrer Mutter ein wirklich schönes, trautes Heim zu bereiten. Aber ihre Wirksamkeit blieb keineswegs auf die vier Mauern ihres eigenen Hauses beschränkt. Zu Reich und Arm, Jung und Alt hat sie immer und immer wieder die Brücke gefunden und Beziehungen angeknüpft und Gutes getan. Wir sagen das nicht, um sie zu rühmen, sondern wir sagen es aus Dankbarkeit gegen den, von dem wir Menschen alle guten Gaben haben.

Vor einem Jahre feierten die beiden Ehegatten ihre silberne Hochzeit. Damals noch hatte es den Anschein, als ob sie noch manches Jahr miteinander verleben könnten. Es sollte nicht sein! Schon im Frühling stellten sich die ersten Anzeichen eines Leidens bei Frau Egli ein; aber sie wollte es sich selber und den Ihrigen nicht eingestehen und kämpfte mit größter Tapferkeit dagegen an. Ende August begab sie sich in ärztliche Behandlung. Eine Überführung nach Leysin — am 16. Oktober — schien die erwünschte Heilung zu versprechen; aber das Leiden besserte sich auch dort nicht. Die Patientin hat

in jener Zeit zu Leysin den entscheidenden schweren Kampf durchgekämpft und hat dort den Sieg errungen, den Sieg des Glaubens, der es ihr möglich machte, ruhig und gefaßt dem Tod entgegenzugehen, ja immer und immer wieder nur den einen Wunsch auszusprechen: der Tod möchte sich ihr als Erlöser möglichst bald nahen. Dieser Wunsch ging nicht in dem Maß in Erfüllung, wie sie gehofft. Am 23. Januar kehrte sie nach Zürich zurück und hat seither hier im Krankenhaus gelebt, oft unter sehr starken Schmerzensqualen. Als am letzten Sonntag mittags 1 Uhr der Tod an ihr Lager trat, war er wirklich ein ersehnter und willkommener Befreier.

Liebe Freunde! Das ist das irdische Lebensschicksal unserer lieben Frau Egli. Ihr alle, die ihr sie gekannt habt, werdet sie in liebevoller Erinnerung behalten um dessentwillen, was sie gewesen ist und was sie getan hat. Vor uns allen steigt in diesem Augenblick wohl ihr Bild auf, wie sie noch vor einem Jahre gesund und freudig gewirkt hat in ihrem Heim und Garten, aber auch, wie sie, die tapfere Dulderin, nachher den langen, schweren Kampf mit ihrer Krankheit gekämpft hat. Was sie geglaubt hat, liebe Freunde, das ist nun wohl an ihr wahr geworden: sie ist hinüber gegangen, zurückgekehrt in die Arme des ewigen Vaters, der sie mit Liebe aufgenommen hat, der alle Erdschuld, alle Sünde, alle Mängel — und wir alle sind ja solche mit Mängeln behaftete Menschen — zudeckt mit seiner göttlichen Vergebung und Liebe. Um sie, die liebe Verstorbene, braucht uns nicht bange zu sein; sie ist aufgehoben.

Möge es nun vor allem dem lieben Gatten und der greisen Mutter unserer Frau Egli geschenkt werden, daß auch sie etwas erfahren von dem Sieg, der uns im Glauben an Gott durch Jesus Christus geschenkt wird, von dem Sieg auch über alles Abschiednehmen, von dem Sieg über alle Todesnot liebster Menschen, von dem Sieg über unser eigenes oft schweres Schicksal!

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan! Das ist der Weg, der zum Siege führt. Amen!



### Gebet.

Barmherziger Gott, himmlischer Vater! Du stellst uns heute wieder ein Bild der Vergänglichkeit und des Todes vor Augen! Eines geht nach dem andern dahin. Was ist doch unser Leben vor dir! Aber deine Gnade währt ewig, und deine Barmherzigkeit hat kein Ende. Du schenkst uns die freudige Zuversicht, daß Christus dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Blicke gnädig herab auf uns, die wir in tiefer Trauer hier versammelt sind. Deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht deine Wege, sondern wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch deine Wege höher als unsere Wege, und deine Gedanken höher als unsere Gedanken. Hilf, daß wir uns auch jetzt deinem Rat-schluß mit kindlicher Ergebung unterwerfen und bei allem Schmerz, der uns ergriffen hat, uns zu dem Glauben durchringen, daß denen, die dich lieben, alle Dinge zum besten dienen. Steh' mit deiner göttlichen Gnade dem verwaisten Hause bei! Erwecke ihm treue Freunde, nimm alle Glieder des Hauses in deine gnädige Obhut! Erhalte und stärke sie im Glauben an dich und lass' ihnen diese schmerzliche Prüfung zum Heile dienen!

Uns alle aber lehre bedenken, wie hinfällig und sterblich wir sind, und stärke uns in wahrer Gottesfurcht und

lebendigem Glauben, dir zu dienen alle übrigen Tage unseres Lebens! Und wenn wir einst unsern Lauf vollendet haben, dann nimm du uns in deine göttlichen Arme auf und führ' uns herein in dein Reich des Lebens und der Vergebung! Amen.

Bartholomäus, der Jünger des Himmels, der  
die Welt wieder ein Bild der Vergänglichkeit und des  
Todes vor Augen, dieses noch dem Leben dahin  
Was ist doch unser Leben, was ist  
währt ewig, und deine Bartholomäus hat kein Ende.  
Du verweist uns die fremde Zuversicht, das Christus  
den Tod die Macht genommen und Leben und unver-  
gängliches Wesen aus Licht gebildet hat. Blicke dich  
nach auf uns, die wir in dieser Trauer hier versammelt  
sind. Deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und  
unsere Wege sind nicht deine Wege, sondern wie der Him-  
mel höher ist als die Erde, so sind auch deine Wege höher  
als unsere Wege, und deine Gedanken höher als unsere  
Gedanken. Hilf, daß wir uns auch jetzt deinem Rat-  
schluß mit kindlicher Ergebung unterwerfen und bei  
allem Schmerz, der uns ergreifen hat, uns zu dem Glauben  
durchringen, daß denen, die dich lieben, alle Dinge zum  
Besten dienen. Steh, mit deiner göttlichen Gnade dem  
verweisen Haase bei. Erwecke ihn treue Freunde,  
nimm alle Glieder des Haases in deine göttliche Güte!  
Erfolge und stärke sie im Glauben an dich und lass ihnen  
diese schmerzliche Prüfung zum Heile dienen!  
Lass alle aber keine bedenken, wie nützlich und stärke  
sich wir sind, und stärke uns in wahrer Gottseligkeit und









Zentralbibliothek Zürich



ZM03412891

